

Unsere grosse Welt Ein Wimmelstück

Ensemble-Produktion

Materialmappe



Besetzung

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

Von und mit:	Gerd Ritter, Denise Hasler, Prisca Maier
Konzept & Regie:	Grete Pagan
Bühne & Kostüme:	Lena Hinz
Choreografie:	Tuan Ly
Dramaturgie:	Christian Schönfelder
Licht:	Katharina Fischer
Regie-Assistenz:	Anne Wittmiß
Theaterpädagogik:	Tanja Frank
Technische Leitung:	Steven Gorecki
Technik:	Melanie Brunner, Christian Burkhardt, Jan Keller, Wolfram Stöckl, Martin Wolter, Katharina Fischer (Auszubildende), Henning Hansen (Auszubildender)
Bühnenbau:	Wolfram Stöckl, Christine Bentele, Michaela Brosch, Maria Muscinelli
Requisite:	Maria Muscinelli (Leitung), Christine Bentele, Michaela Brosch, Hussein Ahmad, Nicole Eitel
Schneiderei:	Anna Slovakova

Ein herzlicher Dank an David Pagan für seine musikalische Beratung.

Bühnenbild und Dekoration wurden in den hauseigenen JES-Werkstätten hergestellt.

Für Zuschauer ab 2 Jahren

Empfohlen für Kitas und Kindergärten

Spielort: JES Oberes Foyer

Dauer der Aufführung: ca. 35 Minuten ohne Pause

Uraufführung am 14.01.2017 im JES

Inszenierungsfotos: Tobias Metz

Inhalt:

Vorwort	S. 3
Hintergrund	S. 4
Spiele und Übungen für die Kita	S. 23
Quellen/ Weiterführende Links	S. 29

Bei Fragen:

Tanja Frank
Theaterpädagogik

Tel: 0711/21 84 80-23
Mail: Tanja.Frank@jes-stuttgart.de

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen, liebes Publikum,

In Wimmelbüchern wimmelt es nur so von Menschen und Tieren, Bäumen und Häusern, kleinen Komödien und großen Tragödien. Alles gleichzeitig und nebeneinander. Die ganze Vielfalt, die unsere Gesellschaft zu bieten hat und ausmacht.

Manchmal berühren sich die Geschichten und Geschehnisse gegenseitig und beeinflussen sich, manchmal passieren sie ganz losgelöst voneinander. Sie zeigen die Welt in ihrem Pluralismus: Vieles existiert zur selben Zeit an unterschiedlichen Orten und ist doch Teil einer Welt. In manchen Büchern begleiten wir die Charaktere an unterschiedliche Orte und auf ihrem Weg durch die Jahreszeiten.

Ein Wimmelbuch ist ein „silent book“, ein Buch ohne geschriebenen Text, das es seinen kleinen und großen Betrachtern*innen selbst überlässt, was sie entdecken und welche Bedeutungen sie dem Betrachteten zuschreiben.

Meist zeigt ein Wimmelbuch das Menschengewimmel an öffentlichen, alltäglichen Plätzen. Kleine Betrachter*innen nehmen diese Orte oft nur aus Kinderwagen-Perspektive wahr. Bei der Betrachtung von Wimmelbüchern erhalten die kleinen Zuschauer die Chance, das Gewimmel aus größerer Entfernung zu sehen und einmal als Ganzes zu überblicken.

Wie die Wimmelbücher bietet auch das Wimmelstück reichlich Stoff für einen regen Austausch: Wer hat was bemerkt? Welche unterschiedlichen Geschichten haben sich da in den Köpfen der Betrachter*innen abgespielt? Wer hat welche Zusammenhänge entdeckt? Wie im richtigen Leben: auch da heißt es, Sinnzusammenhänge zu erkennen und verschiedene Strategien zu entwickeln, um sich in der Welt zurechtzufinden. Und (schätzen) zu lernen, dass andere Menschen anders leben.

Die Wimmelbücher sind Ausgangspunkt für das Wimmelstück „Unsere große Welt.“ Auch auf der Bühne „entfalten“ sich aus einem großen Würfel Plätze, eine Wiese, eine Straße und verschiedene Innenräume. Sie werden Schauplatz vieler kleiner Geschichten und Begegnungen mit Figuren und ihren Gegenständen.

Es war ein spannender Probenprozess vom *Wimmelbuch* mit kleinen, gezeichneten zweidimensionalen Menschen zum *Wimmelstück* mit lebendigen Figuren auf der Bühne.

In dieser Materialmappe finden Sie Hintergrundinformationen zu den Wimmelbüchern, ein Interview mit der Regisseurin und spielpraktische Ideen und Anregungen für die Vor- und Nachbereitung in der Kita.

Tanja Frank

Theaterpädagogin

Interview mit Regisseurin Grete Pagan

*Grete, du hast hier am JES deine künstlerische „Kindheit“ verbracht und schon in verschiedenen Position am JES gearbeitet: Als Regieassistentin, als Organisatorin für das Festival „Schöne Aussicht“ und bereits zwei Stücke als Regisseurin am JES inszeniert. In ein paar Tagen feiert deine dritte JES-Inszenierung „Unsere große Welt.“ Premiere. Es ist ein Stück für kleine Zuschauer*innen ab zwei Jahren. Warum macht man Theater für die Aller kleinsten?*

Ich glaube, dass Theater auch schon für kleine Kinder sinnvoll ist. Die Altersangabe „ab zwei“ macht für mich Sinn, weil Kinder in diesem Alter anfangen ein Bewusstsein für ihre Umwelt zu entwickeln. Vorher sind sie irgendwie noch in anderen Sphären unterwegs. Mit zwei fangen sie früher oder später an zu sprechen und Zusammenhänge zu begreifen. Dann macht es Sinn ihnen Theater zu zeigen.

Woraus schöpfst du bei dieser Arbeit?

Vieles schöpfe ich aus meinen eigenen Kindern. Und aus mir selber, wie bei anderen Sachen auch. Ehrlich gesagt, habe ich mich in den letzten Tagen gewundert und mich gefragt, ob wir uns besonders mit der Zielgruppe beschäftigt haben? Ich glaube wir haben uns weniger mit ihnen beschäftigt, weil es schwierig ist zu wissen, was sie eigentlich denken. Das kann man nur ahnen und deswegen muss man dabei noch viel mehr von sich selber ausgehen. Man muss sich bremsen, wenn man zu wild, zu böse oder zu schnell wird, weil sie es dann nicht mehr mitkriegen und vielleicht Angst bekommen. Wir hatten so einen kleinen „running gag“ in den Proben: Immer wenn jemand etwas gemacht hat, wovon man ausging, dass es nicht für die Altersgruppe angebracht ist, haben wir angefangen zu weinen (*macht weinerliche Laute*). Manchmal haben die Schauspieler*innen das auch in der Szene selber auf der Bühne gemacht. Das war eine kleine Selbstzensur zwischendrin.

Wie bist du auf die Idee gekommen ein Wimmelbuch als Vorlage für ein Stück zu nehmen? Gab es einen Moment in dem dir die Idee kam?

Das war eine gemeinsame Idee, die zwischen Prisca (eine der Schauspielerinnen auf der Bühne), David (Gastschauspieler und Musiker am JES) und mir entstanden ist. Wir haben uns über verschiedene Bücher und Geschichten für kleine Kinder unterhalten. Über Bücher mit einer Figur, der man folgt und die etwas erlebt. Das hat etwas mit dem Theater und dem Empathischen zu tun, dass man sich dieser Figur anschließt und mit ihr etwas erleben kann und die am Ende verändert rausgeht. Das Wimmelbuch ist dagegen eine ganz andere Idee.

Wir haben uns gefragt, ob das geht, diese Gleichzeitigkeit auf einem Wimmelbild zu zeigen und ob es zum Anschauen interessant ist. Den meisten Leuten, denen ich das erzählt habe, die haben mich immer gefragt: „Wie viele Schauspieler hast du denn dann da?“ „Wir haben drei. Zwei Frauen und einen Mann.“ Und die meisten Leute sagten dann: „Oh, das ist aber wenig.“

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

Weil man automatisch denkt, dass man alle ganz viel gleichzeitig machen lassen muss. Und auch wir haben ziemlich lange gebraucht, bis wir für uns ganz klar formulieren konnten: Nein, darum geht es nicht. Das ist theatral für kleine Kinder nicht interessant. Da kriegen die nicht das Gefühl von Überblick und Draufgucken.

Auf dem Wimmelbuch-Markt gibt es ja sehr viele Wimmelbücher. Gab es ein Buch, das dich besonders für das Stück inspiriert hat?

Ganz persönlich mag ich gerne die Ali Mitgutsch Bücher. Weil die Bilder etwas dreckiger, gröber und böser sind. Ich habe auch Spaß an den Büchern von Rotraut Susanne Berner, weil man darin so viele Spiele spielen kann und sie bis ins letzte Detail durchdacht sind. Aber sie sind mir ein bisschen zu sonnenscheinig und zu sehr heile Welt. Ali Mitgutsch hat mal etwas Schönes gesagt: Er findet die Welt ist nicht heil. Deshalb will er auch keine heile Welt zeigen, sondern er will eine heilbare Welt zeigen: Wenn irgendwo auf einem Dach ein Dieb einsteigt, dann hat unten im Haus ein Kind schon den Telefonhörer in der Hand, um die Polizei zu rufen. Das finde ich super.

*Schon zu den Proben habt ihr immer wieder Kinder eingeladen. Was hat das für einen Zweck? Was hat das mit den Spielern*innen auf der Bühne und mit dir beim Gucken gemacht? Hat sich durch die Besuche noch etwas verändert?*

Ja, vor allem für die Schauspieler*innen war das ganz wichtig. Teilweise haben sie noch nie für so kleine Kinder gespielt und nur begrenzt Kontakt zu welchen. Es gibt einen großen Respekt vor ihnen. Weil man als Schauspieler*in Angst hat, dass man sie erschreckt, weil sie noch so klein und zerbrechlich sind. Diese Angst muss ein bisschen verschwinden. Man muss in direkten Kontakt mit ihnen treten. Das muss man üben. Und auch die Frage: Wie wollen wir ihnen begegnen? Das kann man eben nicht beantworten, wenn da nur Erwachsene sitzen, das ist komisch. Kindern begegnet man einfach anders als Schauspieler*In. Und man merkt an den Reaktionen der Kinder, was funktioniert und was nicht. Wenn sie zu lange Sachen sehen, die sie nicht begreifen, drehen sie sich um und sehen der Technikerin beim Arbeiten zu oder der Regieassistentin. Dann merkt man, man muss etwas ändern auf der Bühne.

Was ist für deine Arbeit als Regisseurin der Unterschied in zu den anderen Stücken, die du für ältere Kinder schon inszeniert hast?

Ich glaube, ich habe in dieser Produktion sehr viel mit dem ganzen Ensemble zusammengearbeitet. Das hat aber gar nicht so viel mit der Altersgruppe zu tun. Wir haben ja kein Stück gemacht, dass aus einer Geschichte oder aus einem Buch kam, sondern unsere Vorlage war die Form „Wimmelbuch“. Da haben wir viele Entscheidungen gemeinsam getroffen, die ich sonst eher alleine treffe, oder zusammen mit der Ausstatter*in und dem Dramaturgen. Ansonsten ist der Unterschied zu anderen Arbeiten nicht so groß, außer, dass es kürzer ist, nur 35 Minuten.

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

Und man muss sein inneres Tempo runterschrauben. Vieles haben wir einfach gebaut und dann haben wir Kinder eingeladen. Die Schauspieler*innen haben mit ihrem guten Instinkt dann manchmal gemerkt, dass das, was wir gebaut hatten, zu schnell war. Dann haben wir das verlangsamt.

Was haben Wimmelbücher mit der Bühne zu tun?

Wahrscheinlich ähnlich viel, wie andere Bücher mit der Bühne zu tun haben: Erstmal nichts. Es kommt dann darauf an, wie wir sie übersetzen. Wir haben die Prinzipien aus Wimmelbüchern rausgefiltert, da gibt es ja ganz viele. Wir haben jetzt welche für uns rausgefiltert, die wir auch fürs Theater interessant finden. Zum Beispiel, dass wenn man ein Wimmelbuch anschaut, man als kleines Kind plötzlich die Möglichkeit hat, einen Überblick über die Welt zu bekommen. Sonst steckt man immer unten drin und guckt hoch. Überall Beine, Stühle, Tische, Leute von unten. Bei uns sind die Zuschauer ganz absichtlich gar nicht auf dem Boden, sondern sitzen erst ab der zweiten Reihe im Foyer und können wenigstens ein bisschen auf die Sachen draufschauen. Wir haben auch das Bühnenbild relativ weit nach hinten geschoben. Alles passiert ungewöhnlich weit weg von den Kindern. Vor allem für diese Altersgruppe. Und sie werden beim Draufschaun in Ruhe gelassen. Das finde ich ganz spannend, was das mit denen macht. Wir sagen auch den Erzieher*innen sie sollen mit den ganz kleinen Kindern lieber ganz nach hinten gehen, was sie total seltsam finden. Aber auf dem Weg ist es für sie nicht so erschreckend, weil die Schauspieler*innen gar nicht so groß aussehen.

Welche anderen Prinzipien der Wimmelbücher habt ihr während der Proben herausgearbeitet?

Außer dem Prinzip des Überblicks haben wir das Prinzip der Gleichberechtigung gefunden. Auf Wimmelbildern können viele viele Sachen, ganz egal, ob sie weltbewegend, alltäglich, einschneidend oder nebenbei sind, nebeneinander und gleichberechtigt existieren.

Dann die Vielfältigkeit, die geht mit der Gleichberechtigung einher. Es gibt viele unterschiedliche Menschen, Situationen und Gewohnheiten, die alle *zusammen* in einer Welt sind. Es ist bunt und nicht schwarz-weiß.

Gute Wimmelbücher sind auch noch für Erwachsenen interessant. Die Bücher von Ali Mitgutsch sind in der Hinsicht besonders eindrücklich. Er ist da ein Vorreiter. Er lässt Lücken in seinen Bildern, die man selber füllt und für alle Altersgruppen unterschiedliche „Lückenfüller“ bieten. Ein*e Zweijährige*r, der gerade anfängt zu sprechen, hat eine große Freude dabei, Sachen zu sehen, die er oder sie schon kennt und benennt sie vielleicht einfach: Ball, Pferd, Hund, Auto. Jemand, der ein bisschen älter ist, wird herausfinden, dass da mehrere Bälle drin sind und wird anfangen sie zu zählen. Jemand der noch ein bisschen weiter in seiner Entwicklung ist, kann anfangen kleine Szenen zu analysieren. Kinder interpretieren die Szenen oft vollkommen anders als wir. Sie sehen manchmal Menschen, die irgendwo dagegen gelaufen sind, wo wir als Erwachsenen sehen: Die sind natürlich auf einer Bananenschale ausgerutscht. Aber da kleine Kinder nicht wissen, dass man auf einer Bananenschale ausrutscht, würden sie das auch nicht

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

beschreiben. Und Erwachsene sehen z.B. bei Ali Mitgutsch, dass er als Scherz in einem Zimmer ein Beatles Poster an die Wand gezeichnet hat, weil das in seiner Zeit eben die Musik war, die zu solchen Leuten passte. Da gibt es so viele kleine, gesellschaftspolitische Sachen und Anspielungen drin. Auch wir haben versucht so kleine Lücken in unserem Stück zu bauen, die auch nur Erwachsene füllen können und sie auch ihren Spaß daran haben.

Du sagst, ihr hattet einen Choreografen im Team. Welche Rolle spielt Bewegung auf der Bühne?

Sie spielt eine große Rolle, weil wir nicht besonders viel Sprache drin haben. Wir verwenden Sprache auch nicht in komplexen Zusammenhängen. Da wir ja aber trotzdem Sachen erzählen wollen, muss man sie über Körperlichkeit erzählen. Choreografie ist ein unglückliches Wort, weil man immer sofort an Tanz denkt. Ich würde es nicht als Tanztheater beschreiben aber Bewegungstheater ist es schon.

Wie seid ihr auf das Bühnenbildprinzip gekommen? Warum ist es ein Würfel geworden?

Wir haben die erste Probenwoche mit Recherche begonnen. In dieser Woche musste unsere Bühnenbildnerin ein Bühnenbild entwickeln. Das hat sie etwas in Stress versetzt, weil sie das eigentlich nicht gerne so schnell macht. Und dann haben wir viel über die Aneignung von Welt, Draufblicken, Reinblicken, Überblicken gesprochen und sie hat sich damit beschäftigt wie man von sich ausgehend die Welt entdecken kann. Also wie sich der Raum um eine Person herum ausbreitet, dass man bei sich anfängt und dann in die Welt rausgeht. Und da ist dann ein Würfel rausgekommen. Das ist eine kleine Kiste, in der eine Welt drin ist und die sich dann Stück für Stück aufgeklappt und immer größer und immer breiter wird.

Warum sollten Kitakinder sich das Wimmelstück ansehen?

Weil kleine Kinder schon Theater gucken sollten. Ich glaube, das ist wichtig. Und zwar so früh wie möglich. Sie sollen sich daran gewöhnen, dass es einen Raum gibt, in dem Sachen stattfinden, die nicht normal sind.

Außerdem möchte ich, dass man auch schon die ganz kleinen Kinder dazu ermächtigen kann, da Sachen drin zu finden. Sie sollen sich schlau fühlen und merken, dass sie Sachen wissen und erkennen können. Wenn sie etwas wiedererkennen, was sie aus ihrer Lebensrealität kennen, gibt es ihnen ein Gefühl von: Ah ja, das kenne ich! Bei der ersten Probe, beim Nachgespräch mit



den Schauspielern*innen hat ein Kind zu seiner Nebensitzerin gesagt: „Wir sind voll gut. Wir kennen uns voll aus!“ Das fand ich total gut.

Grete Pagan war von 2004 bis 2007 Regieassistentin am JES, anschließend studierte sie Schauspielregie an der Theaterakademie Hamburg. Seit 2011 ist sie freie Regis-

seurin u.a. am JES, am GRIPS Theater Berlin, am Jungen Schauspielhaus Hamburg, am Moks in Bremen und am Jungen Schauspielhaus in Düsseldorf. Grete Pagan inszenierte bereits die Stücke „Die besten Beerdigungen der Welt“ und „Die Abenteuer des starken Wanja“ am JES.

Foto: Filip Franeta

Vom Wimmelbild zum Wimmelstück Wie man Gewimmel auf die Bühne bringt

„Unsere große Welt. Ein Wimmelstück“ heißt das neue Theaterstück für die Aller kleinsten am JES. Es ist eine Stückentwicklung, die auf der Grundlage und der Idee der Wimmelbilderbücher entwickelt wurde.

Sicherlich gibt es für eine Stückentwicklung genauso viele mögliche Vorgehensweisen, wie es Theatermacher und Theatermacherinnen gibt – und das Ergebnis wäre jedes Mal ein anderes. Was im Folgenden beschrieben wird, ist kein allgemeingültiges Rezept, sondern der individuelle Weg, den das Produktionsteam gegangen ist, um „Unsere große Welt. Ein Wimmelstück“ zu entwickeln.

Wimmelbücher sind beliebte Bilderbuchformate auf dem Bilderbuchmarkt für Kinder und werden von verschiedenen Autoren und Verlagen herausgebracht. Die Inhalte der Wimmelbücher sind vielfältig und decken zahlreiche Themen ab. Sie zeigen das Leben in der Stadt, in der Natur oder auf dem Bauernhof, oder die Lebenswelten vergangener Zeiten wie die der Ritter, Piraten oder Wikinger. Allen gemeinsam ist, dass es auf jeder der Buchseite eine Vielzahl an kleinen Szenen und Charakteren zu entdecken gibt. Der Leser hat die Freiheit, entwergebene Gegenstände im Gewimmel zu suchen oder einfach die detailreiche Szenerie zu durchstöbern.

Auf der Probephöhne auf einem großen Tisch stapeln sich Berge dieser Wimmelbücher. Das dreidimensionale Wimmelbuch zum Aufstellen von Rotraut Susanne Berger steht auf dem Fensterbrett. Das Bühnenmodell, ein aufklappbarer Würfel in Miniaturformat thront auf dem Tisch. Drumherum sitzt das Produktionsteam bestehend aus der Regisseurin, Regieassistentin, Choreograf, Bühnenbildnerin, Dramaturg, Theaterpädagogin, zwei Schauspielerinnen und einem Schauspieler. Gerade hat die Regisseurin gemeinsam mit der Bühnenbildnerin ihre groben Pläne zur Inszenierung anhand des Bühnenmodells erläutert. Der kleine Würfel soll später in hundertfacher Größe auf der Bühne stehen und im Laufe des Stücks nach und nach ausgeklappt werden. Jede Seite, bzw. jede Wand des Würfels wird mit einem anderen Untergrund gestaltet sein. So entfalten sich nach und nach, ähnlich dem Blättern der Buchseiten, vor den Augen der kleinen Zuschauer unterschiedliche Orte wie eine Straße, eine Wiese, eine Mauer, ein öffentlicher Platz und ein Innenraum mit Fenster und Tür.

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

Jeder Probenstag beginnt immer mit einem körperlichen Warm-up des Choreografen Tuan Ly. Alle machen mit, alle tragen Sportklamotten. Tuan leitet verschiedene Dehn- und Muskelübungen an: etwa durch den Raum gehen und nach Körperhaltungen suchen, die einem selbst besonders fremd und ungewöhnlich vorkommen.

Dann stellt Tuan eine Bewegungs-Improvisationsaufgaben an die Schauspieler. Jedem Schauspieler wird eine der drei Bewegungsformen spitz, rund und eckig zugeordnet. Zuerst bewegen sich die Schauspieler in diesen Bewegungsformen durch den ganzen Raum, dann begrenzt die Regisseurin den Raum auf eine immer kleinere Fläche, bis sie die Bewegungsfläche auf eine Längsseite des Raumes zieht, so dass die Schauspieler immer von einer auf die andere Seite des Raumes gehen. Immer wieder neu suchen sie Gangarten innerhalb ihrer Bewegungsvorgabe. Es ist amüsant zu betrachten, welche Figuren sich aus den Bewegungen ergeben. Da läuft eine Dame mit spitzem Mund und hoch erhobener Nase, neben einem buckeligen, runden Alten vorbei und trifft auf einen Menschen, der sich wie ein Roboter vorwärtsbewegt. Schon haben sich erste Figuren ergeben, die später vielleicht eine Rolle im Wimmelstück einnehmen.

Natürlich werden auch die zahlreichen Wimmelbücher betrachtet, die teilweise aus privatem Besitz, teilweise aus der Bibliothek ausgeliehen wurden.

Schon zu Beginn des Produktionsprozesses stellt sich schnell heraus, dass die Aufmachung der Wimmelbücher für die Bühne viele theatrale Impulse liefern.

Das Team betrachtet die Wimmelbilder mit den verschiedenen öffentlichen Plätzen einer Kleinstadt in den Büchern von Rotraut Susanne Berner. Jede Buchseite zeigt einen ganz alltäglichen Ort wie ein Kaufhaus, einen Platz, eine Baustelle oder ein Wohnhaus.

Figuren, die auf einer Buchseite auftauchen, sind auf der nächsten Seite wieder zu finden. So begleitet der Leser die einzelnen Charaktere eine Zeit lang durch verschiedene Alltagssituationen während er die Geschichten dieser Figuren erlebt. Das Besondere an Wimmelbüchern ist, dass die Bücher nur mit Bildern und ohne jeglichen Text auskommen. Zum Beispiel ein Mann und eine Frau, die sich zum ersten Mal im Park begegnen und im Laufe des Buches fortan als Pärchen zu sehen sind. Diese Geschichten unterschiedlicher Figuren ziehen sich bei Berner oftmals auch über die verschiedenen Jahreszeiten hinweg und tauchen sogar in anderen Wimmelbüchern ihrer Reihe wieder auf.

Um sich von dem Gewimmel aus dem echten Leben inspirieren zu lassen, verlässt das Produktionsteam an einem Morgen das Theater und begibt sich zu unterschiedlichen Plätzen in der Stadt. Es ist erstaunlich, wie sich die Wahrnehmung von Alltagssituationen verändert, sobald man sie als „Theater“ deklariert. Etwa am Bahnhof: Menschen mit Koffern, Taschen und Blumen eilen vorbei. Alle gehen in ganz unterschiedlichen Gängen. Kleine Geschichten spielen sich ab. Ein Mann isst schnell sein Gebäck, bevor er in den Buchladen hastet. Eine Frau schleift in ungewöhnlich schiefem Gang ihren Rolli hinter sich her. Männer fahren einen Baukran aus, um ein neues Plakat an der Bahnhofswand anzubringen. Alles erscheint, als sei es für Publikum inszeniert worden.



Angeregt von dem Gesehenen macht es sich das Produktionsteam selbst zur Aufgabe, ein neues Wimmelbild mit Orten aus dem eigenen Alltag zu zeichnen. Diese selbst erfundenen Geschichten werden zunächst auf einem großen Blatt Papier zusammengetragen. Die Regieassistentin fotografiert jede Figur und jede kleine Szene ab und druckt sie als separate, einzelne Bilder aus. Die Regisseurin sortiert die Bilder nach Überschriften wie: „Begegnung“, „Gegenstände“, „Details“ und hängt sie an die große Pinnwand auf der Probebühne, wo sie als Inspirationsquelle für das Team sichtbar sind. Jeder im Team bekommt nun die Aufgabe, sich eine Schauspielaufgabe zu überlegen, die mit einer der Figuren vom selbstgemalten Wimmelbild zu tun haben. Bei einer Probe bekommen die Schauspieler*innen die Aufgabe verschiedene Aktionen rund um eine Mülltonne zu finden: Es wird eine Tasche entsorgt, jemand fischt heimlich eine angebissene Möhre heraus, ein Müllmann kommt vorbei und entleert seinen Müllbeutel. Manche Improvisationen werden verworfen. Andere werden im Laufe der Probenzeit mit weiteren gefundenen Szenen verwoben und zum Bestandteil des Stücks.

Andere Aufgaben sind verbaler Art. So gibt die Regisseurin einer Schauspielerin die Aufgabe, der anderen Schauspielerin Worte zuzuwerfen. Ihre Kollegin gegenüberstehend muss auf das Wort ein neues Wort assoziieren, dass sie das alte klanglich erinnert. So entstehen lustige, neue Wörter, wie Karottenkarate oder Sprungstung.

Der Choreograf stellte sich die Frage, wie eine Figur auf der Bühne auf- und wieder abtauchen kann, ohne, dass sie die Bühne verlässt. Dazu lässt er die Schauspieler verschiedene Aktionen spielen, die man an einem öffentlichen Ort beobachten kann. Die Schauspieler*innen joggen, humpeln, tragen Kaffeebecher, pflanzen Karotten, essen einen Apfel, pinkeln wie ein Hund an einen Baum, pfeifen jemandem hinterher oder verlieben sich. Aus dieser Aufgabe entwickeln sich langsam erste Figuren, die an ihrer Art der Bewegung erkennbar sind und immer wieder auftauchen. Die Kostümbildnerin bringt nach und nach einzelne Kostümteile und Gegenstände

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

mit in die Proben, so dass sich langsam feste Figuren entwickeln. Um sie besser auseinander halten zu können, erhalten sie Namen wie „Lotti Karotti“, „Rino“ oder „Emmi“.

Eine Frage, die das Produktionsteam immer wieder beschäftigt, ist, ob sich mit nur drei Schauspielern*innen ein wuseliges Gewimmel, wie es auf den vollen Kinderbildern zu sehen ist, herstellen lässt.

Dass sich das Gewimmel-Gefühl einstellt, zeigt ein Probenbesuch einer nahegelegenen Kita: Die Schauspieler*innen zeigen verschiedene Auf- und Abtritte - immer mit verschiedenen Gegenständen und mit unterschiedlichen Gangarten. Am Ende werden die Kinder von den drei Schauspielern*innen, die sich vor sie setzen, aufgefordert, die Gegenstände zu benennen, die sie gesehen haben. Als die Schauspieler*innen verraten, dass sie es waren, die gerade auf der Bühne zu sehen waren, platzt es aus einem Kind heraus: „Und wo sind die anderen?“ Für dieses Kind hatten die vielen Wechsel von Kostümteilen, Requisiten und Bewegungsarten ein Gewimmel vieler Menschen simuliert.

Nach und nach werden die gefundenen Figuren und deren kleinen Geschichten und Begegnungen in eine konstante Reihenfolge gebracht. Immer wieder besuchen verschiedenen Kitagruppen die Proben und helfen dem Produktionsteam zu erkennen, ob die gefundenen Szenen dem Wahrnehmungspotenzial der kleinen Zuschauer*innen entsprechen.

Auch der Würfel verwandelt sich von einem provisorischen Holzgestell in ein interessantes Objekt mit verschiedenen Untergründen. Und die gespielten Figuren werden allmählich mit kleinen Accessoires und verschiedenen Kostümteilen ausgestattet. Gegenstände, wie eine riesen Karotte, ein Roller und eine Vesperdose finden ihren Weg auf die Bühne.

Nach fünf Wochen Probenzeit und unzähligen Kannen Kaffee stehen die Endproben an. Die Lichtdesignerin baut die letzten Lichtstimmungen und Bewegungsabläufe werden wieder und wieder geübt. Nach jedem Durchlauf wird besprochen, was noch verbessert werden könnte, damit bei der Premiere alles glatt läuft und das junge Publikum und ihre erwachsenen Begleiter*innen begeistert sind.



Interview mit Rotraut Susanne Berner

Eine Wimmelszenarie zu betrachten, ist schon ein großes Vergnügen. Sie erzählen jedoch in Wimmelbüchern ganze Bildromane. Wie entstand diese Idee?

Ich habe ja die Wimmelbilder nicht erfunden. Vor mir gab es – unter anderem – die Herren Brueghel und Mitgutsch, um mal nur zwei zu nennen. Ich wollte also unbedingt etwas Neues machen und da ich mehr von der Literatur herkomme und mich das Erzählen schon immer interessiert hat, entstand die Idee, den „Zeitfaktor“, den man als Erzählerin ja unbedingt braucht, stärker einzubeziehen. Und in den fünf Wimmelbüchern sind die gängigen Zeiten jetzt alle enthalten: sowohl alle Jahreszeiten, als auch alle Tageszeiten, inklusive der Nacht. Dass es ein ganzer Roman würde, war mir von Anfang an nicht gleich klar. Das hat sich nämlich aus den oben genannten Vorgaben fast von alleine ergeben. Denn die handelnden Personen begegnen einander ja zwangsläufig und es gibt folgenreiche Ereignisse, die sich durch die Jahres- und Tageszeiten beobachten lassen. Reizvoll war für mich auch die Möglichkeit, dass man die jahreszeitlichen Veränderungen so ganz nebenbei in Stadt und Natur zeigen kann. Es gibt also sehr viele Aspekte der „Lesbarkeit“ dieser Bücher: Man kann sie als eine Art Sachbuch lesen oder als „Roman“, als reines Bilderbuch, oder als Such- und Findebuch (das ist es, was die kleineren Kinder automatisch machen).

Wie haben Sie über 80 handelnde Wimmelfiguren im Blick behalten?

Habe ich das überhaupt? Manchmal hatte ich das deutliche Gefühl, dass sie sowieso machen, was sie wollen. Im ersten Winter-Wimmelbuch habe ich die Stadt bevölkert mit mehr oder weniger mir unbekanntem Menschen. Im Laufe der Arbeit wurden es dann immer mehr, es entstanden Begegnungen und Freundschaften und dann wurde es in der Tat so kompliziert, dass ich eine lange Liste der Personen angelegt habe, mit Namen und Eigenschaften und einem Bezugssystem. Also: wer kennt wen und wer ist mit wem verwandt? Kleine Ereignisse, die ich im Winter zum ersten Mal erfunden habe, wie zum Beispiel Susannes Hutgeschichte, haben sich dann im Laufe der Arbeit zu einem „running gag“ entwickelt, so dass Susanne in jedem Buch einen Hut verliert, oder einen neuen kauft, oder auch, wie im Sommer, einen Hut geschenkt bekommt. Ähnlich ist es mit Manfred, den Kinder auch deshalb lieben, weil er so schusselig und vergesslich ist. Dadurch gibt es doch so etwas wie Identifikationsmöglichkeiten, trotz der Vielzahl der Personen. Ich höre immer wieder, dass viele Kinder eine Lieblingsfigur oder ein Lieblingstier auserwählen und da war natürlich die Idee, den meisten Protagonisten einen Namen zu geben, sehr hilfreich.

Wie können wir uns Ihre Arbeit genau vorstellen? Welche Arbeitsschritte gibt es?

Am Anfang steht bei mir immer die Geschichte. Ich habe also zuallererst überlegt, welche Orte und Plätze in einer Stadt wichtig sind. Darüber gab es mit dem Lektorat zahlreiche Gespräche,

bis wir uns auf die sieben Schauplätze, die man jetzt in den Büchern sieht, geeinigt hatten. Ich wollte auch ein Stück Natur zeigen und deshalb handelt es sich bei Wimmlingen um eine eher kleine Stadt, die im Grünen liegt.

Danach gab es eine Skizze dieser Orte, die so aneinandergereiht sind, dass sie ein einziges riesiges Panorama bilden. Eines, das sich sogar am Ende zu einem Kreis zusammenbauen lässt. Ganz vorne gibt es eine Straße. Sie ist eine Art „Laufband“, auf dem sich die wichtigsten Geschichten von links nach rechts abwickeln. Weder bei diesem Panorama, noch bei den Geschichten war es für mich bedeutungsvoll, eine Realität abzubilden. Schließlich handelt es sich um einen Roman, und da darf und muss man ja vieles erfinden. Bei Landschaft und Architektur habe ich mir die Freiheit genommen, sie als Kulissenstücke zu zeichnen, ohne auf Größenverhältnisse und Perspektiven allzu viel Rücksicht zu nehmen. Dadurch sind die Bilder leichter erfass- und lesbar. Es gibt also nicht den berühmten 45-Grad Winkel von oben, den die meisten Wimmelbücher haben. Es ist eher der Blick aus dem Zuschauerraum auf eine Bühne, deren Bilder und Figuren sich von links nach rechts bewegen.

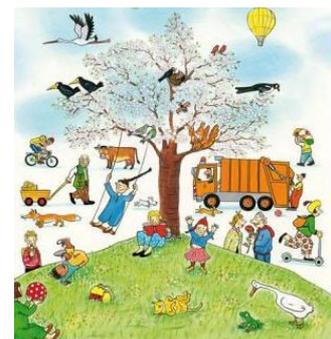
Bei jeder Jahreszeit habe ich zuerst eine Art Drehbuch verfasst. In diesem werden die wichtigsten Ereignisse beschrieben. Also zum Beispiel im Herbst die Einweihung des Kindergartens, der Kürbiswettbewerb und der Laternenumzug. Oder im Sommer der Geburtstag von Susanne im Park, der Flohmarkt und das Gewitter. Daneben sollte es aber noch jede Menge kleinerer Ereignisse geben. Viele davon spielen dann im nächsten Buch wieder eine Rolle.

Der nächste Schritt ist das sogenannte „storyboard“, wie man es auch vom Film her kennt. Das ist die skizzenhafte Darstellung der Personen und Ereignisse vor dem (feststehenden) Panorama. Hier gibt es jetzt schon ein paar zusätzliche Details, die oft mit der jahreszeitlichen Veränderung zu tun haben: zum Beispiel der Veränderung der Bäume, Fortschritte beim Bau des Kindergartens, oder der wechselnden Schaufensterdekoration im Kaufhaus usw.

Auf ganz traditionelle und altmodische Weise habe ich im nächsten Schritt die Hintergrundleandschaft, die Häuser und Bäume und die Personen, Tiere und Fahrzeuge mit einem schwarzen Konturenstift auf einen großen Bogen Papier gezeichnet und am Ende dann mit Farben ausgemalt.

Warum haben Sie genau diese Illustrationstechnik und Farbgebung für die Wimmelbücher gewählt?

Ich hätte auch eine andere Technik wählen können. Zum Beispiel Wasserfarben (Aquarellfarben), aber ich bevorzuge Farben, bei denen sich das Papier nicht so stark verziehen kann. Ich habe also für die Hintergründe Pastellkreiden verwendet, mit denen man auch sehr schön Wetterphänomene herstellen kann, wie zum Beispiel zarte Wolken und Himmelsfarben. Alles was genaue Farben braucht, die man auch wiedererkennen soll, zum Beispiel in den Kleidungen, ist mit Temperafarben (man kann



auch Gouachefarben sagen) gemacht. Diese Farben sind deckend oder lasierend, wie man es haben möchte. Ganz zum Schluss wurden die Konturen nochmal korrigiert. Die Kontur, im Comic auch „ligne claire“ genannt, spielt eine wichtige Rolle bei der Identifikation der Figuren und ihrer Lesbarkeit. Ganz am Schluss kommt das Deckweiß zum Einsatz für alle weißen Teile. Sehr wichtig vor allem im Winterbuch, in dem es auf den letzten Seiten anfängt zu schneien.

Wie lange haben Sie an jedem Band gearbeitet?

Für den ersten Band, das Winter-Wimmelbuch, habe ich sehr lange gebraucht. Erstens weil ich dafür das ganze Panorama zum ersten Mal erfinden musste, und zum zweiten, weil ich es im Sommer 2003 gemalt habe. Das war der heißeste Sommer aller Zeiten. Alle Ventilatoren waren ausverkauft und ich saß in meinem Atelier und ließ es schneien. Das war schon komisch. Ich glaube, dafür habe ich fast drei Monate gebraucht.

Wimmelbücher gibt es auch von anderen Illustratoren. Warum, glauben Sie, haben Ihre Bücher – inzwischen in einer Auflage von über 1,5 Millionen – so großen Erfolg bei Kindern und Erwachsenen, bei uns und auch international in 20 Ländern?

Schade, dass man das nicht die vielen Leser*innen fragen kann. Ich kann nur vermuten, dass es daran liegt, dass man die Bücher auf so unterschiedliche Weise lesen kann. Ganz kleine Kinder zeigen nur auf die einzelnen kleinen Bilder, die sie erkennen, und lernen dabei das Sprechen. Größere entdecken plötzlich die Geschichten, und da es so viele kleine Nebenschauplätze gibt, gibt es auch für richtige Wimmelbuch-Kenner*innen oft noch Überraschungen. Kinder können diese Bücher völlig autonom lesen, sie brauchen die erwachsenen Vorleser*innen nicht – im Gegenteil – meistens sind sie die viel genaueren Betrachter*innen und Entdecker*innen. Ein weiterer Grund könnte sein, dass sogar die Großen ihren Spaß daran haben. Zumindest höre ich das oft von Erwachsenen, die mir dafür danken, dass die Bücher für sie – auch nach dem hundertsten Male – nicht langweilig werden. Ein größeres Kompliment könnte ich nicht bekommen. International funktionieren die Bücher vielleicht trotz europäisch/deutscher Einfärbung, weil sich viele in den Wimmelingen und ihren kleinen Abenteuern doch irgendwie wiedererkennen.

Wie kommen Sie auf die oft lustigen Geschichten? Manfred der Jogger rutscht auf einer Bananenschale aus und trifft dadurch Elke, seine große Liebe. Daneben gibt es Figuren wie Oskar mit der Gans, die immer ein wenig geheimnisvoll bleiben.

Manche Figuren sind aus meinem Leben gegriffen. Jeder hat in seinem Bekanntenkreis. Einen, der vergesslich ist, oder vielleicht Eine, die einen kleinen Tick hat. Die gibt es natürlich auch in Wimmelingen. Und weil Wimmelingen ja eher überschaubar ist, trifft man sich auch schon mal auf dem Marktplatz und lernt sich kennen. Und so ist es naheliegend, dass die Dinge ihren Lauf nehmen und man sich zum Beispiel verliebt. Oskar mit der Gans ge-

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

hört für mich zu der Spezies, die es überall auf der Welt gibt, die oft merkwürdige Dinge mit sich herumtragen, eigenartig angezogen sind oder sich anders benehmen. Man weiß nichts Genaues über sie, man sieht sie vielleicht auch nie wieder, aber sie beflügeln unsere Fantasie und tragen sehr zur Lebendigkeit unserer Umgebung bei.

*Kinder erzählen häufig von den Wimmlinger Helden wie von netten Nachbarn*innen, sie leben mit ihnen. Welche Figuren sind Ihnen besonders ans Herz gewachsen?*

Ich mag aus naheliegenden Gründen besonders den Buchhändler Armin, fühle mich aber auch Petra, der Leseratte, sehr nahe. Und dann natürlich die Katze Monika – ganz Wimmlingen ist ihr Revier und ich glaube, sie kennt dort den kleinsten Winkel.

Warum haben Sie sich für die Kulisse einer weitgehend heilen kleinstädtischen Welt entschieden?

Einer Großstadt könnte ich auf 7 Doppelseiten unmöglich gerecht werden. Immer würde etwas fehlen. So ein Buch kann immer nur ein kleiner Ausschnitt aus der Welt sein. Die Welt meiner Leser und Leserinnen ist ja meistens auch noch sehr klein – in Wimmlingen können sie sich prima zurechtfinden. Und wenn man genau hinschaut, gibt es sogar dort einen Hauch von Großstadt.

*Welches Interesse treibt Sie, wenn Sie eigene Bücher entwickeln oder die anderer Autoren*innen illustrieren?*

Ich selber habe immer sehr gerne gelesen und ich kann mir eine Welt ohne Bücher gar nicht vorstellen. Natürlich brauchen nicht alle Bücher Bilder, aber manchmal ist es schön, vor allem für Kinder, wenn die Geschichten illustriert sind. Bilder haben eine ganz eigene Sprache und wenn sie gelingen, dann kann man einer Geschichte noch etwas Neues hinzufügen: wie Musik im Film oder die Bühnenbilder am Theater. Bücher kann man überall mit hinnehmen, man kann sie immer und immer wieder lesen und anschauen, sie haben einen Geruch und jedes fühlt sich anders an. Das ist wunderbar und das kann kein E-Book, kein App und keine DVD. (...)

Mit Rotraut Susanne Berner sprach Andrea Deyerling-Baier

Gerstenberg Verlag, 2013

Das Interview ist einsehbar unter der Homepage: www.wimmlingen.de/index.php?id=7

Im Gespräch: Ali Mitgutsch **"Ich spare nichts aus"**



Foto: Ravensburger Buchverlag

Mehr durch Zufall ist Ali Mitgutsch zum Zeichnen von Kinderbüchern gekommen. Doch seine Wimmelbilderbücher, in denen auf einer Seite unendlich viele Geschichten ohne Worte erzählt werden, sind Kinderbuch-Klassiker geworden. 1969 gewann er für "Rundherum in meiner Stadt" den Deutschen Jugendbuchpreis, mehr als 30 seiner "sich selbst erzählenden Bilderbücher" sind im Ravensburger Verlag erschienen. Ali Mitgutsch lebt in München. An diesem Samstag wird er 75 Jahre alt.

Wird man Kinderbuchautor, weil man eine besonders schöne Kindheit hatte?

So allgemein kann man das sicher nicht sagen, ich zumindest hatte eine sehr schlechte Kindheit. Wir waren eine siebenköpfige Familie und es war Krieg.

Dafür wirken Ihre Bilder aber eher wie eine schöne Kindheitsidylle.

Meine Bilder sind nicht idyllisch. Ich will das Schlechte nicht aussparen, will keine heile Welt zeigen, aber eine heilbare. Meine Mutter hat mir früher oft Heiligengeschichten erzählt, die gehen ja immer schlecht aus, weil der Mensch erst einmal sterben muss, bevor er in den Himmel kommen kann. Ich fand es als Kind ganz schrecklich, wenn der Stefanus mit Pfeilen durchbohrt wurde. Ich habe dann irgendwann gemerkt, dass ich meine Mutter durch Betteln dazu bringen kann, die Geschichten gut ausgehen zu lassen. Dann hat sie aus einem Toten einen Scheintoten gemacht.

Also sollen Ihre Bildergeschichten immer ein versöhnliches Ende haben?

Wenn in einem meiner Wimmelbilder oben auf dem Dach ein Einbrecher einsteigt, dann will ich, dass unten ein Kind steht, das den Einbrecher sieht und schon den Telefonhörer in der Hand hat. Und in einem Bild, in dem ein Polizist Kindern hinterher rennt, weil die verboten-erweise über eine Wiese laufen, lasse ich ihn auf einer Bananenschale ausrutschen.

Beeinflusst hat Ihre Kindheit die Bücher also schon?

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

Ja, sehr. Als wir klein waren, mussten wir immer mit unserer Mutter auf Wallfahrten gehen. Wir wollten das natürlich nicht, die fanden auch immer zu Unzeiten statt, da piff der Wind, es war saukalt oder furchtbar heiß. Aber wenn wir angekommen sind, haben wir jeder 20 Pfennig gekriegt, die wir dann natürlich sinnlos verprasst haben. Ich habe all mein Geld in Dioramen von Kriegsversehrten hineingeschmissen. Das sind kleine bewegte Guckkästen, in denen zum Beispiel eine Bäuerin ihre Hühner füttert. Das hat mich immer wahnsinnig fasziniert, diese Bilder, auf denen so viel Verschiedenes drauf war. Und letztlich sind meine Wimmelbilder nichts anderes als zweidimensionale Dioramen.

Heute gibt es verschiedene Arten von Wimmelbüchern. Berühmt wurde diese Art des Kinderbuches aber durch Sie.

Von den pädagogischen Hochschulen wurden die Bücher zunächst als Beispiel dafür verwendet, wie ein Bilderbuch für Kinder genau nicht sein soll.

Warum?

Weil man meinte, die Bilder seien zu verwirrend. Es hieß, ein Kind brauche ein, zwei Figürchen, sonst nichts. Aber mir war immer klar, dass Kinder ein selektives Sehen haben: Sie sehen immer das, was im Moment auf der Pfanne liegt. Es stellte sich heraus, dass die Kinder diese Bücher sehr zu schätzen wissen. Ich treffe oft ergraute Erwachsene, die mir genauestens von Bildern aus meinen Wimmelbüchern erzählen können. Und sie auch ihren Kindern und Enkeln*innen kaufen.

Aber einen Unterschied gibt es: Sieht man sich die neuen Wimmelbücher an, gibt es jetzt am Rand jeder Seite eine Leiste mit Bildern, die die Kinder im Buch suchen sollen.

Früher dachte ich, dass die Bücher stark genug sind, dass man auf genau diese Spiele von selber kommt. Aber anscheinend sind die Eltern heutzutage so erschöpft am Abend, dass ihnen das alleine nicht mehr einfällt.

Oder ist das der neue pädagogische Impetus, der Wille zur Frühförderung: Kinder sollen nicht nur gucken, sondern auch etwas lernen?

Den pädagogischen Impetus gab es schon immer. Meine Bücher sind so gebaut, dass die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gewahrt bleibt. Dass die Kinder fragen: Schau mal, warum macht der das denn so? Und jetzt ist die Kommunikationshilfe für die geistig trägen Eltern eben an der Seite angebracht.

Ihr Kinderbuchkollege Janosch hat sich vor ein paar Monaten öffentlichkeitswirksam von seiner Tigerte distanziert. Sind Sie Ihrer Figuren nie überdrüssig geworden?

Materialmappe – Unsere große Welt. Ein Wimmelstück - Junges Ensemble Stuttgart

Janosch braucht immer Schaulleffekte. Wir waren früher mal befreundet, der erzählt einem teilweise haarsträubende Geschichten, wie er übers Ohr gehauen wurde. Alles nicht wahr, oder höchstens zum Teil.

Sie hatten also nie genug von den Wimmelbildern?

Nein, eigentlich nicht. Klar, mein Stil hat sich über die Jahre geändert, ich mache das jetzt seit 35 Jahren. Seitdem hat sich sehr viel verändert. Wir haben dann auch versucht, ein modernes Stadt- und Landbuch zu machen, weil schon allein die Bagger ja heute ganz anders aussehen. Die neuen Bücher verkaufen sich genauso wie die alten.

Süddeutsche.de

Interview: Katharina Riehl

21. August 2010

Der Artikel ist online einsehbar unter:

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/im-gespraech-ali-mitgutsch-ich-spare-nichts-aus-1.989286>



Es wimmelt kräftig in der Wilhelma

Von Viola Volland 16. März 2016, Stuttgarter Zeitung



„Die Wilhelma wimmelt“, heißt das neueste Wimmelbuch von Tina Krehan. Fast alle der gezeichneten Figuren auf den fünf Doppelseiten gibt es wirklich. Reale Besucher*innen, Mitarbeiter*innen und Tiere sind das Vorbild gewesen – es gibt viel zu entdecken.

Foto: Silberburg-Verlag

Stuttgart - Eine Tierpflegerin wirft einem Nilpferd ein Brötchen ins Maul, auf einer Wiese streckt sich eine Frau auf der Yogamatte, während ein Pärchen bei den Erdmännchen mit dem Handy ein Selfie von sich macht. Es gibt – typisch für ein Wimmelbuch – viel zu entdecken auf den fünf Doppelseiten von „Die Wilhelma wimmelt“, das Tina Krehan gezeichnet hat.

Eine Besonderheit des Buchs, das im Silberburg-Verlag erschienen ist: fast alle Figuren sind echt. Ende November/Anfang Dezember konnten sich Besucher*innen für das Buch fotografieren lassen, auch Freunde und die Mitarbeiter*innen des Zoos hat die im Stuttgarter Süden lebende Zeichnerin verewigt. „Das ist eine schöne Geschichte“, findet der Direktor der Wilhelma, Thomas Kölpin. Er selbst ist im Elefantengehege zu finden, seine drei Kinder und seine Frau sitzen derweil auf einer Picknickdecke. Eine besondere Überraschung dürfte ein befreundetes Paar der Zeichnerin beim Blick ins Buch erleben. Es plant seine Hochzeit zu zweit in Südafrika – Tina Krehan zeigt die beiden als Hochzeitspaar im Blütenregen vor dem Seerosenteich.

Viele Besucher*innen wollten bei den Erdmännchen stehen

Tina Krehan hat zum ersten Mal nahezu komplett auf reale Vorbilder gesetzt, aber, wie sie berichtet, sicher nicht zum letzten Mal. „Ich hatte das Gefühl, ich war mit allen in der Wilhelma“, sagt die zweifache Mutter. Auch ihre eigene Familie ist im Buch abgebildet – sogar auf jeder Seite. Ein Fotograf taucht ebenfalls immer wieder auf: Der Mann ist vom Pech verfolgt, sogar seine Kamera wird ihm von einem Raben stibitzt. Den Fotografen habe sie erfunden, weil Kinder es lustig finden, wenn jemandem auch mal etwas Blödes passiert.

Die echten Besucher*innen sind alle gut gelaunt zu sehen. Sie durften Wünsche angeben, wo sie auftauchen wollen. Ein Mann bat zum Beispiel, vor den Okapis zu stehen – sein Tattoo solle doch bitte auch zu sehen sein. Anderen war das Kuscheltier des Kindes oder der Kinderwagen als Erkennungszeichen wichtig. Am beliebtesten seien das Erdmännchen- und das Elefantengehege gewesen, deshalb habe sie manche „umsetzen“ müssen. Etwa vier Monate hat Tina Krehan an dem Buch gesessen, vor zwei Wochen erst hat sie die letzten Striche gesetzt.

Wimmelbilder im Alltag

Wimmelbilder zeigen Orte an denen sich viele Menschen aufhalten, die sich von einigem Abstand gleichzeitig beobachten lassen. Der Fotograf Lars van den Brink fotografiert beliebte Orte in ganz Europa. Von einem Ort macht er innerhalb einer Stunde mehrere Aufnahmen, die er anschließend übereinander setzt. Heraus kommen Wimmelbilder auf denen es viel zu entdecken gibt.

Die Fotos sind dem DB mobil Magazin 7/2016 entnommen.

Fotos der Serie: Lars van den Brink







Spielpraktische Ideen zur Vor- und Nachbereitung

Die ersten beiden Spiele eignen sich gut als Anfangsspiele und Spiele zum Ankommen.

Zaubercreme

Es wird eine „Zaubercreme“ im Kreis durchgegeben, die den Kindern im Folgenden beim Theaterspielen helfen soll. Wer die Zaubercreme gerade hat, muss sich die Hände reiben, damit sie nicht erkalten. Wenn sie einmal reihum gewandert ist, wird der ganze Körper mit der Zaubercreme warm und wach gerubbelt. Dabei kann die/der Spielleiter/in die Kinder fragen: „Welche Körperteile fehlen noch?“ Auf diese Weise wird nichts vergessen, auch nicht die Ohren, die Knie, die Ellbogen usw.

(Dieses Spiel ist aus folgendem Buch entnommen: Theaterspielen mit Kindern ab zwei Jahren, S. 116)

Soundball

Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Ball wird quer durch den Kreis gerollt. Bevor der Ball losrollt, wird der Name des Kindes gesagt, zu dem der Ball auf dem Weg ist. Als nächster Schritt wird dem Ball ein Fantasie-Geräusch gegeben, während er den Weg durch den Kreis zurücklegt. Dann wird der Ball weggezaubert und ein neuer (nicht sichtbarer) Ball hervorgezaubert, mit dem sich das Spiel wiederholt.

(Dieses Spiel ist aus folgendem Buch entnommen: Theaterspielen mit Kindern ab zwei Jahren, S. 111)

Variationen: Das fangende Kind soll möglichst genau das Geräusch imitieren, das vom rollenden Kind produziert wird. Ziel ist dabei, dass keine Geräuschpause entsteht, sondern, dass das fangende Kind in das Geräusch des werfenden Kindes mit einsteigt, den Ton sozusagen übernimmt.

Was machst du?

Alle stehen im Kreis. A fragt Nachbar B: „Was machst du?“ B sagt z.B. „Ich esse ein Brot“, und gibt auch vor, wie dies auszuführen ist. Alle essen dann genauso ihr Pausenbrot, wie B das tut. Dann fragt B seinen Nachbarn C: „Was machst du?“, und C lässt sich eine neue Aktion einfällen, die dann wieder alle übernehmen. Jeder kommt einmal an die Reihe.

Als Nachbereitung zum Stück können die Kinder dazu aufgefordert werden, Aktionen zu nennen und zu zeigen, die sie im Wimmelstück beobachtet haben.

(Dieses Spiel ist aus folgendem Buch entnommen: Theaterspielen mit Kindern ab zwei Jahren, S. 119)

Im Folgenden werden Spiele und Übungen vorgeschlagen, die an Szenen und Situationen aus dem Stück anknüpfen. Sie eignen sich gut als Spiele zur Vor- oder Nachbereitung des Theaterbesuchs.

Gegenstände sammeln

Alle Kinder sitzen im Kreis. Unter der Moderation des/r Spielleiters/in, werden alle Gegenstände benannt, die im Stück vorkamen: Mülltonne, (große) Karotte, Schuhe, Vesperdose, Blaulicht, Handschuh, Umhängetasche, Hut, Roller, Kaffeebecher, Greifzange, Playmobil Männchen, etc.

Geräusche machen

Alle Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind nennt einen Ort, den es im Stück erkannt hat. (Z.B. Garten, Straße, im Haus, ein Platz, draußen). Alle Kinder überlegen gemeinsam mit der/m Spielleiter/in welche Geräusche es an diesem Ort geben könnte. Anschließend darf ein Kind in der Mitte des Kreises sitzen. Alle anderen Kinder im Kreis machen die passenden Geräusche zum genannten Ort. Das Kind in der Mitte darf zuhören und genießen und anschließend sagen, ob es sich wie an dem genannten Ort gefühlt hat.

Vor einer Straße stehen

Die/Der Spielleiter/in klebt mit Klebeband eine Straße auf den Boden. Am besten mit zwei langen Streifen und einem gestrichelten Mittelstreifen. Ein Kind stellt sich am Rand der Straße auf. Alle anderen Kinder sitzen im Halbkreis vor dem Kind. So, dass sie die Aktionen des Kindes gut sehen können. Immer dann, wenn das Kind die Straße überqueren möchte, ahmen die zuschauenden Kinder Fahrzeuggeräusche nach. Das Kind, das die Straße überqueren möchte, muss sofort stehen bleiben und es gleich nochmal probieren.

Schranke

An einem Platz im Raum wird eine Art Schranke etabliert. Das können zwei Kinder sein, die sich die Hände geben und somit eine Schranke darstellen oder ein Schirm, der von der/dem Spielleiter/in waagrecht gehalten wird. Die Kinder kommen nur durch die Schranke, wenn sie einen Gegenstand von sich hergeben. Ähnlich wie im Stück, die Schuhe hergegeben werden mussten. Der/Die Spielleiter/in an der Schranke hält die Kinder etwa mit den Worten auf: „Stopp, du kannst hier nicht durch. Das macht zwei Schuhe.“

Variation: Der/Die Spielleiter/in kann die Kinder auch auffordern Dinge herzugeben, die sie gar nicht an sich tragen. Z.B. drei Schuhe. Dann müssen die Kinder zusammenarbeiten und das Gewünschte zusammen im Raum suchen, bzw. zusammenlegen, bis genug Gegenstände vorhanden sind und die Schranke passiert werden kann.



Schuhe in eine Schlange stellen

Alle Kinder ziehen ihre Schuhe aus. Mit den Schuhen werden nun verschiedene Sachen gemacht. Sie können z.B. in einer langen Schlange aufgestellt, nach Größe sortiert werden, aufeinander gestapelt oder nach Farbe sortiert werden, etc. Wichtig dabei ist, dass alle Kinder zusammen helfen und das Ergebnis am Ende gemeinsam betrachtet wird.

Barfuß Parcour mit verschiedenen Untergründen

Im Wimmelstück werden nach dem Ausklappen des Würfels nach und nach verschiedene Untergründe sichtbar. Es gibt Gras, Pflastersteine, eine geteerte Straße.

In der Kita können in Wannen, großen Töpfen oder Unterlagen verschiedene Untergründe simuliert werden. Geeignete Materialien dafür sind: Sand, getrocknete Blätter, zerknülltes Zeitungspapier, Sägespäne, Moos, knöchelhohes Wasser, kleine Kieselsteine, Erde oder Watte. Die Kinder können selbstständig oder gemeinsam mit dem/der Spielleiter/in durch den Parcours geführt werden. Es empfiehlt sich die Parcours draußen aufzubauen.

Playmobil Männchen biegen

Der/Die Spielleiter/in hat ein Playmobilmännchen vor sich. Alle Kinder sitzen dabei im Kreis. Er fragt die Kinder, ob sie die Männchen während des Stücks wahrgenommen haben und was sie gemacht haben.

Dann beginnt das Spiel: Ein Kind darf in die Mitte des Kreises. Fortan kopiert das Kind in der Mitte alle Bewegungen, die der SpielleiterIn mit dem Playmobil-Männchen durchführt. Wird der Arm des Männchens nach oben geführt, macht es ihm das Kind in der Mitte gleich. Wird das Männchen auf die Erde gesetzt, tut dies auch das Kind, usw.

Variation: Es können auch alle Kinder gleichzeitig aufgefordert werden, die Bewegungen nachzuahmen.

Karotten wachsen in meinem Garten

Der/Die Spielleiter/in hat fünf Karotten in der Mitte des Kreises. Er/Sie befragt die Kinder, was mit den Karotten während des Stücks passiert ist. Anschließend erläutert er gemeinsam mit den Kindern die vier Tiere, die im Stück jeweils eine Karotte klauten: Krähe, Hase, Schwein und Schnecke. Er/Sie wählt vier Kinder aus, die gleich in die Rolle eines der Tiere schlüpfen und versuchen nacheinander eine Karotte zu klauen. Die/Der Spielleiter/in versteckt sein Gesicht hinter den Händen und tut so, als ob er/sie die sich anschleichenden Kinder nicht sehen würde. Die Kinder schleichen sich heimlich an. Nur mit viel Glück gelingt ihnen der Karottenraub.

Groß! – Klein!

Alle stehen im Kreis und wechseln so schnell wie möglich zwischen Großsein (auf die Zehenspitzen gehen und die Hände so weit wie möglich nach oben strecken) und Kleinsein (sich zusammenkauern) und kommentieren das mit gemeinsam gerufenem „Groß!“ und „Klein!“. Das Gleiche kann auch mit hohem Tempo abwechselnd gespielt werden – einer macht sich ganz

groß, der nächste ganz klein usw. Anschließend können weitere Gegensätze ausprobiert werden: dick und dünn, schnell und langsam, laut und leise, leicht und schwer, wach und müde. (Dieses Spiel ist aus folgendem Buch entnommen: Theaterspielen mit Kindern ab zwei Jahren, S. 119)

Essenskreis

Alle stehen im Kreis. Die/der SpielleiterIn fragt, was es im Stück zu essen gegeben hat. Ein Kind fängt an, das beschriebene Brot genüsslich auf einen Resonanzton („mmhh“) zu essen und zu kauen, und reibt sich dabei den Bauch. Die anderen stimmen mit ein. Anschließend gibt die/der SpielleiterIn einen Apfel herum, von dem jedes Kind abbeißt. Da es sich um einen Zauberapfel handelt, wächst der Apfel stetig nach, sodass er in jedem Fall für alle Spieler*innen reich. Das Kauen wird wieder durch einen weichen genüsslichen Resonanzton unterstützt und der Bauch wird warm gerieben.

Variationen: Kaugummi – Blasen machen, hin und her ziehen, Suppe oder Tee – sich verbrennen, pusten, jammern; Hustensaft – sich grausen, schütteln auf „brrr“ usw.



Bilderbuchbetrachtung: Wimmelbuch

Wimmelbilderbücher sind wahre Schätze für die Förderung der Sprachentwicklung von Kindern und bieten viele Möglichkeiten zum Gespräch und Dialog zwischen Kind und Erwachsenen. Auf dieser Seite sollen Ideen für ein möglichst anregendes Gespräch aufgezeigt werden.

Fragen stellen

Beispiel Spielplatzbild: „Wo würdest Du denn hier gerne spielen?“, „Siehst Du den Jungen mit der blauen Hose und der roten Jacke? Was möchte der wohl machen?“, „Gehst Du lieber auf die Rutsche oder spielst Du auch gerne im Sandkasten?“

Dinge benennen und Kategorien zuordnen

Suchen Sie nach Details in den Bildern und benennen Sie diese.

Benennen Sie alle Dinge, die einer übergeordneten Kategorie angehören. Gegenstände, Tiere, Pflanzen, Farben,...

Sie fördern das genaue Betrachten der Bilder. Das Kind lernt viele Hauptwörter kennen, es versteht mehr Oberbegriffe und kann so mehr und mehr die Welt strukturieren. Darüber hinaus wird die Ausdauer und Konzentration unterstützt.

Rätselspiele

Stellen Sie Fragen und kleine Suchaufgaben.

Wo ist der kleine Frosch? Wer hat ein Gefäß in der Hand?

Abwechselnd: Einmal stellen die Eltern, der/die Erzieher/in ein Rätsel, dann das Kind.

Sie fördern die intensive Auseinandersetzung mit dem Bild. Das Sprachverständnis des Kindes wird erweitert und das Selbstbewusstsein (ich habe ein Rätsel gelöst) gestärkt.

Adjektive benennen

Benennen Sie möglichst viele Menschen, Gegenstände und Situationen mit Adjektiven (Eigenschaftswörter). Dies fördert die genauere Beschreibung der Bilder und erweitert die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes.

Gefühle der Menschen und Tiere auf den Bildern benennen

Legen Sie den Fokus beim Betrachten der Geschichte auf diesen Aspekt. Suchen Sie nach Situationen, in denen Sie oder das Kind sich auch schon mal so gefühlt haben (so mutig war ich, als ..., so traurig war ich, als...)

Sie fördern die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes im Bereich seiner Gefühlswelt. Das Kind lernt die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten von Wut/Freude/Mitgefühl u.a. kennen. Die Bilderbücher werden zu Geschichten „meines Lebens“.

Orte benennen

Wo befinden sich die Gegenstände, Menschen und Tiere? Legen Sie Ihr Augenmerk auf Präpositionen. (Die Schlange schlängelt sich zwischen dem Löwen und der Felswand hindurch.) Wir suchen alle Dinge, die auf, unter, über, neben etwas stehen, liegen, sitzen, etc.

Sie fördern den Einsatz von Präpositionen, die Verwendung der Artikel, ein genaueres Beschreiben von Bildern und Situationen.

Kleine Szenen nachspielen

Suchen Sie mit Ihrem Kind einen Teilaspekt aus der Geschichte und spielen Sie ihn nach oder malen Sie gemeinsam ein Bild.

Sie fördern die Umsetzung von Inhalten auf einer anderen Ebene. Das Kind lernt die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema kennen und erfährt, wie es ist sich in eine Rolle einzufühlen.

Geräusche zu den Bildern finden

Versuchen Sie möglichst viele Geräusche auf dem Bild zu finden und nachzumachen. Experimentieren Sie mit Ihrer Stimme, mit Lauten, mit dem ganzen Körper.

Sie fördern die akustische und auditive Wahrnehmung des Kindes.

Oben genannte Tipps für die Bilderbuchbetrachtung stammen von der Praxis für Logopädie von Dorothea Pfeiffer-Will und Mitarbeiter. Das Original Dokument ist unter

<http://www.logopaedie-gl.de/upload/Beratung/bilderbuch> einsehbar.



Quellen

Interviews

Interview mit Ali Mitgutsch, Sueddeutsche.de, 21. August 2010

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/im-gespraech-ali-mitgutsch-ich-spare-nichts-aus-1.989286>

Interview mit Rotraut Susanne Berner, Gerstenberg Verlag, 2013

www.wimmlingen.de/index.php?id=7

Artikel

Es wimmelt kräftig in der Wilhelma, Stuttgarter Zeitung, 16. März 2016

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.neuerscheinung-es-wimmelt-kräftig-in-der-wilhelma.3f27fae7-9849-44fb-9232-ef4e01bbb85e.html>

Fotos Wimmelbücher im Alltag

DB mobil Magazin, Ausgabe 7/2016, S. 30-39, Artikel: Ganz schön voll hier, Fotos: Lars van den Brink

Bilderbuchbetrachtung Wimmelbuch

Praxis für Logopädie von Dorothea Pfeiffer-Will und Mitarbeiter. Das Originaldokument ist einsehbar unter

<http://www.logopaedie-gl.de/upload/Beratung/bilderbuch>

Buchtipps:

Theaterspielen mit Kindern ab zwei Jahren, Petra Paula Marquardt, Stefanie Jerg (Hrsg.), Cornelsen Scriptor Berlin, 2010

Theater von Anfang an! Bildung, Kunst und frühe Kindheit, Gabi dan Droste (Hg.), Transcript Verlag, Bielefeld, 2009

Weiterführende Links:

PDF über den Einsatz von Wimmelbüchern im Unterricht in der Grundschule:

<https://www.gerstenberg->

[ver-](https://www.gerstenberg-verlag.de/fileadmin/Mediathek/KiGa_Schule/Wimmelbuecher_Unterricht_c_Matthias_K%C3%BCrten_ELAAN.pdf)

[lag.de/fileadmin/Mediathek/KiGa_Schule/Wimmelbuecher_Unterricht_c_Matthias_K%C3%BCrten_ELAAN.pdf](https://www.gerstenberg-verlag.de/fileadmin/Mediathek/KiGa_Schule/Wimmelbuecher_Unterricht_c_Matthias_K%C3%BCrten_ELAAN.pdf)

Material zum Basteln und Malen rund um Susanne Rotraut Berners Wimmelbücher. www.wimmlingen.de

Sammlung von Wimmelbüchern unterschiedlichster Verlage und Autoren: www.wimmelbild-buecher.de

PDF über den Einsatz von Rotraut Susanne Berners Wimmelbücher in der Sprachtherapie

<https://www.gerstenberg->

[verlag.de/fileadmin/Mediathek/KiGa_Schule/Wimmelbuecher_in_der_Sprachtherapie.pdf](https://www.gerstenberg-verlag.de/fileadmin/Mediathek/KiGa_Schule/Wimmelbuecher_in_der_Sprachtherapie.pdf)

Interessanter Artikel über den Einsatz von Wimmelbüchern in der Sprachförderung geflüchteter Kinder

<http://www.bz-sh-medienvermittlung.de/in-allen-sprachen-lesbar-buecher-ohne-worte-fuer-familien-aus-verschiedenen-herkunftslaendern/>